

Der Weg aus der Armut ist schwer

Von Anika Leimbrink

IBBENBÜREN. Ohne Zahlen, Daten oder Fakten, einfach nur aufgrund der Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Suppenküche, der Tafel und der Schuldnerberatung, entstand beim Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) das Projekt „Altersarmut begegnen“. Damit griff der SkF ein gesellschaftliches Thema auf, das auch im vierten Jahr des Projekts nicht an Bedeutung verloren hat. Im Gegenteil. „Das Thema wird mehr. Wir sind nur ein Abbild der Gesellschaft“, sagt Barbara Kurlemann, Geschäftsführerin des SkF.

„Die Menschen kommen zu uns, weil sie ihre Existenz nicht sichern können“, erklärt Diplom-Sozialarbeiterin/-pädagogin Melanie Haslage, die beim SkF im Bereich der Schuldner-

und Insolvenzberatung tätig ist. Ältere, überschuldete Menschen bräuchten eine spezielle Unterstützung, denn für sie scheidet mancher Weg aus der Armut aus. Sie können oftmals keinen 450-Euro-Job annehmen, sind nicht unbedingt mobil oder krankheitsbedingt eingeschränkt, so Haslage. Die „Selbsteilungskräfte“ wie sie es nennt, seien bei älteren Menschen nicht so vorhanden wie vielleicht bei jüngeren.

Der Weg aus der Armut fällt schwer. Durch das Projekt „Altersarmut begegnen“ stehen acht Ehrenamtliche zur Verfügung, die die Klienten begleiten. Zum Teil sehr intensiv, teilweise aber auch nur für einen monatlichen „Check“, „wenn das meiste organisiert ist“. Derzeit hilft das SkF in 21 Fällen parallel in dem Projekt.

Doch für viele von Altersarmut Betroffene ist der Weg zum Projekt des SkF nicht unbedingt leicht. Die Hemmschwelle, der eigenen Armut ins Gesicht zu blicken



Altersarmut wird mehr, das bestätigen die Erfahrungen und Erkenntnisse von Melanie Haslage (kl. Foto) und Barbara Kurlemann vom SkF. Mit dem Projekt „Altersarmut begegnen“ möchten sie ältere Menschen dabei unterstützen, zukünftig ihre Existenz zu sichern.

IVZ 18.2.2020

Foto: kasto - stock.adobe.com

und sich Hilfe zu holen, ist hoch. Das wissen Melanie Haslage und Barbara Kurlemann. Denn das Projekt soll alle von Altersarmut betroffenen Menschen im Einzugsgebiet des SkF ansprechen. Nicht nur diejenigen, die vielleicht über die Schuldnerberatung zum SkF gelangen. Denn ältere Menschen, die ihre Existenz nicht sichern können, sind nicht unbedingt auch verschuldet.

Haslage stellt klar, dass es im Zusammenhang mit Armut im Alter viele Fragen und Themen gibt, die ältere Menschen nicht selbst angehen können und bei denen sie Unterstützung benötigen. Es sind zum Beispiel rechtliche Fragen, wie die Klärung der Ansprüche, die Menschen in so einer Situation zustehen. „Wir müssen auch die Menschen erreichen, die zum Beispiel Ansprüche auf Leistungen nach dem SGB XII haben, sie aber nicht geltend machen“, sagt Melanie Haslage. Sie weiß, dass das

Antragsverfahren sehr kompliziert ist, vielleicht auch den ein oder anderen überfordert.

Eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zeige sogar auf, dass eine starke Nichtinanspruchnahme von Grundsicherung (SGB XII-Ansprüche) auf eine hohe verdeckte Altersarmut hinweist. „Rund 60 Prozent der Anspruchsbe-

»Es ist auch unser Auftrag, für Menschen in Not, Projekte zu entwickeln.«

Barbara Kurlemann

rechtigten nimmt ihren Anspruch auf Grundsicherung im Alter nicht wahr“, erklärt Haslage mit Blick auf die Ergebnisse der Studie.

„Wir sind hier im ländlichen Bereich. Es gibt hier viele ältere Menschen, die Eigentümer von dem Haus sind, in dem sie leben“, sagt Barbara Kurlemann und fügt hinzu: „Wenn diese Menschen dann ihre Existenz eigentlich nicht sichern kön-

nen und Grundsicherung im Alter in Anspruch nehmen könnten, machen sie es nicht, aus Angst ihr Haus dann zu verlieren.“ Auch das bestätigte die Studie.

Ein großes Thema sei Altersarmut vor allem für Frauen, weiß Kurlemann. Der Grund sei ihre Erwerbsbiografie, die unter anderem meist durch lange Erziehungs- oder auch Pflegezeiten und Teilzeitbeschäftigung geprägt sei. „Wenn dann der Mann verstirbt, sieht es oft nicht gut aus“, sagt Kurlemann und spricht damit die Witwenrente an. Ein anderer Punkt sei aber auch die heute immer häufigere Scheidungsrate. „Jede zweite Ehe wird heute geschieden“, weiß Haslage.

Insgesamt sehen Barbara Kurlemann und Melanie Haslage das Thema Altersarmut beim SkF aus verschiedenen Gründen sehr gut angesiedelt. Mit ihrem Projekt möchten sie zum einen das vorrangige Ziel erfüllen, Menschen dabei zu unterstützen ihr Existenzminimum zu sichern. Zum anderen ist es ihnen aber auch ein Anliegen Altersarmut als

gesamtgesellschaftliches Problem nach vorne zu tragen. Denn aus dem finanziellen Grundproblem entstünden weitere Probleme wie Einsamkeit, Krankheit, Depressionen etc.

Die Spaltung der Gesellschaft heutzutage sei besorgniserregend, äußert Barbara Kurlemann. Ein geringes Einkommen würde auch gesellschaftliche Zusammenreffen abschneiden.

■ anika.leimbrink@ivz-aktuell.de

Altersarmut begegnen

Das Projekt „Altersarmut begegnen“ entstand 2015 und befindet sich nun im vierten Jahr. Acht Ehrenamtliche sowie zwei in Reserve kümmern sich um bis zu 30 Hilfen im Jahr. Das Projekt erhielt jüngst ein Stipendium von „Startsocial e.V.“, der einmal im Jahr einen bundesweiten Wettbewerb zur Förderung sozialer, ehrenamtlich getragener Organisationen, Projekte und Ideen durchführt.